



Über 500 Vorträge wurden an den vier Tagen gehalten – mit bis zu 50 Zuhörerinnen und Zuhörern.

Zwischen Videogame und Zombiefilm

Virtuelle Ferienmesse

Ende April hat die erste Ferienmesse in der virtuellen Realität stattgefunden.

Der Anlass hat auch das Interesse der traditionellen Messeveranstalter geweckt.

MISCHA STÜNZI



Überall stehen schlaksige Figuren, wiegen sich zombiegleich apathisch hin und her – wie zum Takt einer nicht hörbaren Musik. Zwischendurch kommt eine in Bewegung, dreht sich wirr im Kreis, rennt quer durch den Raum, rempelt ohne Rücksicht auf Verluste andere an oder versucht offenbar, mit dem Kopf durch die Wand zu kommen.

Was nach einer Szene aus einem dystopischen Kinostreifen klingt, ist in Wirklichkeit die eben eröffnete erste virtuelle Ferienmesse der Schweiz, die «Land in Sicht». Und die zombiehaften Figuren sind die Avatare, die sich die Besuchenden bei der Anmeldung zugelegt haben.

Ein Selbstversuch mit hohem Spassfaktor

Eine der Figuren steuere ich. Oder ich versuche es zumindest. Denn obwohl ich in meiner Jugend mehr als genug Zeit mit Videogames verbracht habe, habe ich anfangs Mühe, mich halbwegs elegant durch die fünf virtuellen Räume zu bewegen. Wegen einer leichten Verzögerung zwischen Steuerung und Bewegung laufe ich immer wieder gegen Wände, Stelen und Messestände. Spass macht es trotzdem. Selten habe ich an einer Messe so viel gelacht.

Plötzlich piepst. Jemand hat mir eine Visitenkarte zugesteckt. Kurz darauf piepst wieder. Ein Reiseberater hat mir eine Nachricht geschickt. Wir chatten über meine geplanten Sommerferien. Ein wirkliches Gespräch kommt so aber nicht in Gang.

Hier kommt eine weitere Anfrage, da eine weitere Visitenkarte. Bald einmal habe ich Mühe, mich zurechtzufinden zwischen virtueller Realität, Chatfunktion, Vortragszeitplan und meiner vir-

tuellen Aktentasche, in die ich Broschüren, Messegutscheine und Visitenkarten einpacken kann. 40 Minuten und ein leichtes Gefühl der Überforderung später ist Schluss.

Auch Reiseberaterin Regula König von Background Tours sagt, für sie sei es im Vergleich zu einer klassischen Messe recht schwierig gewesen. «Dort kannst du aus dem Verhalten der Besuchenden – zum Beispiel Augenkontakt – rasch ablesen, ob du sie ansprechen sollst oder nicht.» Zudem sei es schwierig gewesen, abzuschätzen, wo die Aufmerksamkeit der Gäste in dem Moment überhaupt sei.

5000 Besucherinnen und Besucher «besuchten» während der vier Tage die virtuelle Ferienmesse. Zum Vergleich: Die klassische Ferienmesse in Bern besuchten jeweils gegen 40 000 Gäste. Trotzdem hat Messeinitiant Cäsar Bolliger sein Minimalziel erreicht.

«Wir hatten mit 5000 bis 10 000 Besuchenden gerechnet.» Angesichts des schönen Wetters und der wiedereröffneten Restaurantterrassen sei er mit den Besucherzahlen zufrieden. Und mit der Technik, die abgesehen von ein paar anfänglichen Wacklern sehr stabil gelaufen sei.

Ist dieses digitale Format die Zukunft des Messewesens?

Das neuartige Format hat auch das Interesse der traditionellen Messeveranstalter geweckt. Vertreter von Olma und Bernexpo nahmen am Anlass teil. Messen, die in der virtuellen Realität stattfinden, könnten in Corona-Zeiten eine temporäre Alternative sein, meint Katrin Meyerhans, Leiterin Bereich Messen bei den Olma Messen St. Gallen. «Als spannend und zukunftsfruchtig erachten wir jedoch vielmehr hy-

bride Formate, die physische Inhalte und Veranstaltungen mit digitalen Elementen verbinden.»

Und Bernexpo arbeitet laut Geschäftsführer Tom Winter «an einer sinnvollen Ergänzung» der physischen Formate. Trotzdem wolle man so schnell wie möglich wieder Live-Events durchführen. Die Gruppe bemühe sich darum, diese ab Sommer mit Schutzkonzepten langsam wieder hochzufahren. Geht es nach dem Bundesrat, könnten ab Juli Veranstaltungen mit 3000 und ab September mit 10 000 Personen möglich sein. Die unverbindliche Idee ist in der Vernehmlassung.

Ob es je eine zweite virtuelle Ferienmesse gibt, ist offen

Er werde auf jeden Fall weiter mit der Branche an Modellen wie hybriden Events arbeiten, so Bolliger. Ob es nächstes Jahr eine Zweitaufgabe der virtuellen Ferienmesse geben wird, lässt er offen. Für die meisten sei es zwar eine tolle, neue Erfahrung gewesen. «Aber es war auch ein grosser Aufwand, sich im Vorfeld mit der digitalen Umgebung vertraut zu machen, die Messestände und Avatare zu kreieren, Vorträge und Videos vorzubereiten.»

Bei einer allfälligen Zweitaufgabe in dieser oder ähnlicher Form werde man bestimmt vieles noch optimieren, ergänzt Bolliger. So hätten die Besuchenden zum Beispiel nur zaghaft mit den Ausstellern interagiert. «Das ist aber nachvollziehbar, da sich viele noch nie in einer derartigen 3-D-Messewelt bewegt haben.»



QR-Code scannen und einen Einblick in die virtuelle Messe erhalten.



Weltenbummler entdecken die Heimat

Wenn sogar Globetrotter, die Reisebüro-Gruppe, die sonst eher für Trekkings im Himalaja und Zugreisen in den Anden bekannt ist, neu Reisen in der Schweiz anbietet, sagt das viel über den aktuellen Zustand der Reisebranche aus. Weil es weiterhin nicht so einfach ist, ins Ausland zu reisen, setzen Reisebüros auch auf Ferien in der Heimat. Das wurde an der virtuellen Ferienmesse deutlich – etwa mit dem Vortrag «Hotelplan zeigt die vielfältigsten Sommerferienziele der Schweiz». Man solle sich beeilen, wenn man Sommerferien in der Schweiz buchen wolle, schloss der Referent seine Ausführungen, die Nachfrage sei enorm.

«Railtour spürt eine grosse Nachfrage nach Ferien in der Schweiz», sagt auch Mike Jakob, Verkaufsleiter von Railtour Schweiz. Gefragt seien vor allem das Tessin, die Berge und die Genferseeregion. Und auch Anbieter, die eher bekannt sind für Auslandsferien, wie Kuoni oder eben Hotelplan, haben in den letzten Mona-

ten ihr Schweiz-Angebot angepasst und aufgestockt. «Der prozentuale Anteil unserer Kundinnen und Kunden, die in den Kuoni Reisebüros eine Reise im eigenen Land buchen möchten, ist gestiegen. Alles in allem sind wir mit der Buchungsentwicklung des ausgebauten Schweiz-Angebotes nicht unzufrieden», sagt Kuoni-Sprecher Markus Flick. Aber natürlich sei der Anteil der Selbstbucher in diesem Segment besonders gross.

So langsam nehme das neu aufgebaute Schweiz-Portfolio Fahrt auf, sagt Regula König von Background Tours. Zur Auswahl stehen bei der Globetrotter-Tochter mehrtägige Trips wie «Die russische Schweiz» mit Russland-Expertin Helen Stehli Pfister und dem Schriftsteller Michail Schischkin oder «Nationalpark der Schweiz» mit dem Zooführer und Naturfotografen Martin Bucher. Es laufe gut, «ich kann mir vorstellen, dass wir das Angebot in Zukunft fortführen», meint König. stü